

Robert Seethaler **Der Trafikant**



**MEHR
ERFAHREN**

INTERPRETATION | MICHAEL DENGLER

ZUSÄTZLICHE
MATERIALIEN

STARK

Robert Seethaler
Der Trafikant



**MEHR
ERFAHREN**

INTERPRETATION | MICHAEL DENGL

ZUSÄ
MATERIA



STARK

Inhalt

Vorwort

Einführung	1
Biografie, Entstehungsgeschichte und historischer Hintergrund	3
1 Robert Seethaler: Leben und literarisches Werk	3
2 Entstehungsgeschichte von <i>Der Trafikant</i>	6
3 Historischer Hintergrund des Romans	8
• Sigmund Freud und die Psychoanalyse	8
• Der „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich	10
Inhaltsangabe	15
1 Der Inhalt in aller Kürze	15
2 Ausführlicher Inhaltsüberblick	17
Textanalyse und Interpretation	29
1 Gattung und Aufbau	29
2 Figuren	32
• Franz Huchel	32
• Frau Huchel	37
• Otto Trsnjek	40
• Sigmund Freud	43
• Anezka	46
• Wichtige Nebenfiguren	49
3 Thematische Schwerpunkte	55
• Bedeutung und Funktion ausgewählter Motive	55
• Die heimatliche Natur als Bezugspunkt für Franz	57
• Sexualität und Liebe	58
• Erwachsenwerden	62
• Anpassung oder Widerstand?	66

4	Erzähltechnik	69
	• Erzählweise	69
	• Kommunikationsebenen	71
	• Erzählte Räume	75
	• Erzählte Zeiten	76
5	Sprache und Stil	78
	• Dialektal gefärbte Figurenrede	78
	• Humor, Ironie und Sarkasmus	81
6	Interpretation von Schlüsselstellen	85
	• Franz möchte sich im Wiener Prater vergnügen und sieht Anezka zum ersten Mal (S. 47– 55)	85
	• Franz' erster Brief an seine Mutter (S. 161–164)	89
	• Franz beobachtet Freuds Abfahrt aus Wien und reflektiert über Abschiede (S. 235 – 237)	92
	Rezeption	97
	Literaturhinweise	101
	Anmerkungen	102

Autor: Dr. Michael Dengler

Vorwort

Liebe Schülerin, lieber Schüler,

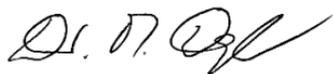
Übergangszeiten sind in der Literatur oft deshalb besonders interessant, weil man beobachten kann, wie Figuren **auf Wandel und Veränderung reagieren**. Auch in Robert Seethalers Roman *Der Trafikant* geht es um Übergänge – um den **Übergang von der Kindheit zum Erwachsenwerden** und um den **Übergang von der Demokratie zur Diktatur**. Im Zentrum des Romans steht ein junger Mann vom Lande, der in der Metropole Wien in den Jahren 1937 und 1938 nach Orientierung sucht und Menschen trifft, die ihm helfen oder ihm im Weg stehen. Dem jungen Mann erschließen sich **neue Wissensräume und Erfahrungswelten**. Glücklicherweise hat er zwei Männer als Mentoren an seiner Seite, die es gut mit ihm meinen. Er trifft auch eine junge Frau, in die er sich Hals über Kopf verliebt, und begeht schließlich eine sehr mutige Tat, für die er bezahlen muss.

Sie selbst sind vermutlich in etwa so alt wie der 17-jährige Franz Huchel und – auch wenn Sie glücklicherweise in gesellschaftspolitisch stabileren Zeiten leben – dürften Sie sich manchmal ähnliche Fragen stellen: Inwieweit beeinflusst meine **Herkunft** mein Denken und Handeln? Was ist mir wichtig im Leben? Welche **Vorbilder** habe ich? Was bedeuten **Heimat und Familie** für mich? An welchen **Werten und Normen** orientiere ich mich? Auf welche Menschen kann ich mich verlassen? Und: Wie sieht's eigentlich in Sachen **Liebe** aus?

Die vorliegende Interpretationshilfe möchte Sie dabei begleiten, sich den Roman zu erschließen. Sie bietet Ihnen zuerst einen kurzen Einblick in die Biografie Robert Seethalers, in die Entstehungsgeschichte des Romans und in die für die Lektüre wichtigen historischen Kontexte. Nach einer überblicksartigen sowie einer ausführlichen **Inhaltsangabe** werden die **Haupt- und Nebenfi-**

guren charakterisiert sowie die **thematischen, erzähltechnischen und sprachlichen Schwerpunkte** analysiert. Es folgt eine exemplarische **Interpretation dreier Schlüsselstellen** des Romans. Abschließend erhalten Sie einen Überblick über die Aufnahme des Werkes und seine Weiterverarbeitungen für die Theaterbühne und die Kinoleinwand.

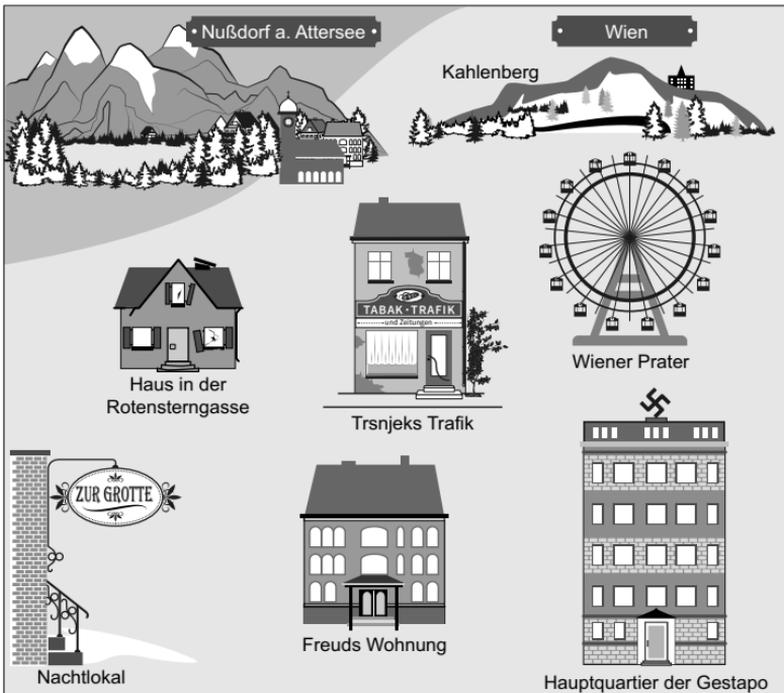
Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen des Romans und eine ertragreiche Arbeit mit dieser Interpretationshilfe!



Dr. Michael Dengler

Erzählte Räume

Da eine herkömmliche Einteilung in Kapitel nicht vorhanden ist, kann man für eine Gliederung des Romans die Räume untersuchen, in denen sich Franz bewegt und die für ihn von Bedeutung sind. Unterscheiden lassen sich zwei Räume: **Nußdorf am Attersee als Franz' Heimatraum** sowie die **Metropole Wien als neuer Erfahrungsraum**. Den Heimatraum verlässt Franz, um in der Großstadt zu arbeiten und zu leben. Eine Rückkehr an den Attersee findet nicht statt. Der Übergang von einem in den anderen Raum gelingt Franz durch den Transfer mit dem Zug von Timelkam nach Wien. Die Zugpassage wird jäh unterbrochen durch eine Kuh, die sich auf die Gleise gelegt hat. Während Franz die Heimat am Attersee verlässt, erkennt er, dass es ein Naturereignis ist, das menschliche Technik zumindest zeitweise hemmt.



Die Metropole Wien bietet mit einer Vielzahl an Orten Franz die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu sammeln. Das Zentrum des neuen Raumes bildet **Otto Trsnjeks Trafik**. Ausgehend von der Trafik, in der er zugleich arbeitet und wohnt, erschließt Franz sich den Erfahrungsraum Wien und besucht verschiedene Orte, von denen **Freuds Wohnhaus in der Berggasse 19**, der **Prater**, das **gelbe Haus in der Rotensterngasse** sowie das **Variété „Zur Grotte“** die wichtigsten sind.

Der Kahlenberg – ein nordöstlich vor der Stadt gelegener, ca. 480 m hoher Ausflugsberg – bildet eine **Ausnahme in der Topografie des Romans**, weil er als erhöhter Ort Franz hilft, nachzudenken und einen **Überblick über seine Situation und sein Seelenleben** zu gewinnen (vgl. S. 197 ff.). Franz erschließt sich also nicht die ganze Metropole. Heimatraum und Erfahrungsraum bleiben stets miteinander verwoben: Franz' Erfahrungen in der Heimat dienen ihm dazu, **Handlungssicherheit** in Wien zu erlangen und Neuartiges kennenzulernen, das seine bisherigen Erlebnisse aber um ein Vielfaches übersteigt.

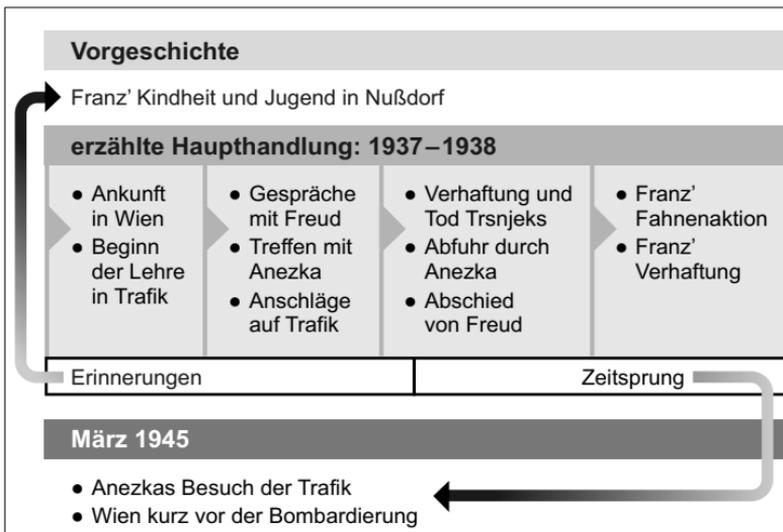
Erzählte Zeiten

Die Geschichte von Franz wird **weitgehend chronologisch erzählt** und umfasst den **Zeitraum vom Spätsommer 1937 bis zum 7. 6. 1938**. An diesem Morgen klebt Franz, kurz bevor ihn die Gestapobeamtinnen abholen, jenen Traumzettel an die Fensterscheibe der Trafik, den Anezka am **12. 3. 1945** in ihre Manteltasche steckt. Der **Zeitsprung**, der vor dem letzten Erzählabschnitt liegt, umfasst also **fast sieben Jahre**. Die Schrift ist verblasst und verstaubt und der Zettel zum Teil abgerissen (vgl. S. 249) Am Romanende bleibt also ein **Riss als Zeichen des Unvollständigen und des Abbruchs**. Dieser Riss lässt sich auch als Symbol für alle durch den Krieg gewaltsam beendeten Leben lesen.

Das chronologische Erzählen **wird mehrmals durch Rückblenden (Analepsen) unterbrochen**, in denen z. B. Franz' Er-

innerungen an die Heimat wiedergegeben oder für den Handlungsverlauf wichtige Informationen vermittelt werden.

Wie lange und zu welchem Zeitpunkt ein Erlebnis erzählt wird, ist für die narrative Gestaltung eines Romans von großer Bedeutung.²⁸ Zumeist wird in *Der Trafikant* **zeitdeckend** erzählt, z. B. in den Passagen, in denen sich **Dialoge** finden. Hier hat der Leser das Gefühl, die Szene unmittelbar beobachten zu können. Deutlicher wahrzunehmen ist der Erzähler dagegen, wenn er **beschleunigend** erzählt, um die Handlung zu raffen. Wichtig sind zahlreiche Passagen, in denen Franz seine Situation reflektiert und der Leser einen Einblick in die Gefühlswelt des Jungen erhält. Oft denkt er über sein Verhältnis zu anderen Personen nach oder über **die gesellschaftlichen bzw. politischen Ereignisse in Wien**. Hier wird nicht raffend, sondern **dehnend** erzählt. Die **Kahlenbergpassage** ist solch ein längerer Erzählabschnitt (vgl. S. 197 ff.). **Zeitsprünge** umfassen in der Regel einen Tag bis mehrere Wochen. So muss Franz z. B. ein paar „qualvolle Wochen“ überstehen, bis er Anezka erneut sieht (vgl. S. 96).



5 Sprache und Stil

Dialektal gefärbte Figurenrede

Anschaulichkeit und den Eindruck von Farbigkeit und Vielfalt stellt der Roman nicht nur durch detailliertes Erzählen her, sondern auch durch den Einbezug lokaler Dialekte. In der Sprache des Romans finden sich viele verschiedene Sprachschattierungen, die **vom Dialekt über den Akzent bis hin zum nur leicht lokal gefärbten Sprechen** reichen.

Gerade die Sätze Anezkas, die dem Leser **mit böhmischem Akzent dargeboten** werden, wirken besonders eindrücklich. Ihre Sprechweise prägt ihre Persönlichkeit. So behauptet sie, nachdem Franz und sie am Schießstand des Wiener Prater ihr Glück versucht haben: „Schießen kannst ned, aber a scheenes Popscherl hast!“ (S. 55) Interessanterweise betont der Erzähler Anezkas Akzent. So wird z. B. ihre Reaktion auf Franz' Einladung, mit ihm Riesenrad zu fahren, doppelt erzählt:

„Riesenrad nicht, aber schießen möchte ich, bitteschön!“ Genau genommen sagte sie nicht „möchte ich, bitteschön“, sondern „mecht ich, bittascheen“. Es war die leicht erkennbare Unfähigkeit der vielen in Wien ansässigen Böhmen, Umlaute auszusprechen. Eine Böhmin also, dachte Franz [. . .]. (S. 52)

Nachdem sich Franz und Anezka eines Nachts vor der Trafik nackt in einen Schneehaufen fallen gelassen haben, wird erzählt:

„Nicht so viel reden“, sagte sie, „lieber noch einmal vögeln.“ Sie sagte natürlich nicht „vögeln“, sondern „veegeln“, mit einem sehr lang gezogenen, böhmischen „e“. Aber Franz verstand sie trotzdem ganz genau. (S. 94)

Hier wird einerseits leicht **ironisch** – gewissermaßen mit einem Augenzwinkern – erzählt, andererseits wird implizit schon angedeutet, dass die Beziehung der beiden nicht durch kommunikative Tiefe geprägt ist, sondern durch das **Ausleben körperlicher**



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de

info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK



© **STARK Verlag**

www.stark-verlag.de
info@stark-verlag.de

Der Datenbestand der STARK Verlag GmbH ist urheberrechtlich international geschützt. Kein Teil dieser Daten darf ohne Zustimmung des Rechteinhabers in irgendeiner Form verwertet werden.

STARK